

Predigt vom 20.08.2017
10. Sonntag nach Trinitatis
Pfarrer Dr. Becks
über 1. Korinther 2, 6-9

„Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“.

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilie!

„Weißt Du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt Du, wie viel Wolken gehen weithin über alle Welt?“ – Dieses schöne alte Volkslied habt Ihr Euch gewünscht für die Taufe von Emma Marie. Das rührt mich sehr. Denn es soll unseren Blick nach oben heben, unseren Horizont weiten und vor allem nachdenklich machen über die unermessliche Größe des Kosmos, über die Schönheit der Welt, über die Einzigartigkeit und das Geschenk unseres Daseins und uns staunen lassen über das Wunder von allem Geschaffenem. Denn Staunen ist ja der Anfang aller Philosophie, Ehrfurcht der Anfang aller Religion und echte Demut der Anfang des Glaubens.

Könnten wir uns aber vorstellen, dass so ein wunderbares Lied einmal nicht mehr gesungen werden darf, als konspirativ gilt, ja sogar verboten wird, weil es unnütz ist, vom Wichtigen, Realen und Notwendigen ablenkt? Könnten wir uns vorstellen, dass so ein Lied einmal unter Strafe steht? Genau dieses Szenario wird in dem berühmten Zukunftsroman **„Fahrenheit 451“ von Ray Bradbury aus dem Jahre 1953** entworfen. Dieses Buch ist zwar schon über 60 Jahre alt, aber im Moment wieder in aller Munde, weil es Entwicklungen der Moderne beschreibt, die uns immer näher rücken. Bradbury beschreibt eine Zeit, in der alles auf Erfolg, Effizienz, Technik, Konsum und Wohlstand ausgerichtet ist. Sicherheit wird zum obersten Gebot und darum muss möglichst viel kontrolliert werden. Kameras überwachen das Alltagsleben der Menschen und so sollen Ruhe und Ordnung technisch garantiert werden. Je konformer und berechenbarer die Menschen sind, umso besser für alle. Darum wird alles, was die Leute nachdenklich machen könnte, was sie zum eigenen Denken und Hinterfragen anstiften könnte, streng bekämpft. Das Lesen von Büchern z. B. ist darum grundsätzlich verboten. Und es gibt eine spezielle Feuerwehr, die sofort ausrückt, wenn bei jemandem verbotene Bücher, z. B. eine Bibel, ein Liedbuch oder ein Gedichtband entdeckt werden. Dann werden die Bücher sofort mit Kerosin verbrannt und unschädlich gemacht. Die Bücher könnten schließlich die Menschen aufmüpfig machen und so die ganze Sicherheit gefährden. Ich zitiere: „Es wäre verfehlt, den Menschen so glitschiges Zeug wie Philosophie, Soziologie oder Religion zu vermitteln, um Zusammenhänge herzustellen. Wer eine Fernsehwand auseinandernehmen kann – und wer kann das heute nicht? – der ist glücklicher, als der, der das Weltall ermessen und auf eine Formel bringen will, was nun einmal nicht möglich ist, ohne dass der Mensch dabei unmenschlich vereinsamt....“ Besser ist Unterhaltung. Darum...her mit Clubs und Festen, mit Autorennen und Hubschraubern, Sex und Spielen. Stopft den Kopf der Leute voll mit Wissen über Technik und Geräte, macht Rateshows. Dann glauben sie, denkende Menschen zu sein und vorwärts zu kommen, ohne sich im Geringsten zu bewegen. Und sie fühlen sich glücklich, weil derlei Tatsachen keinem Wandel unterworfen sind.“ (S. 87)

Liebe Gemeinde! Wohlgemerkt! Diese Worte sind über 60 Jahre alt. Aber sie beschreiben in erschütternder Weise das, was wir im Augenblick tendenziell doch erleben. Dass viele sich nur noch wie ein Rädchen im System fühlen. Ein Rückgang der Geisteswissenschaften zu Gunsten der Naturwissenschaften an den Universitäten. Die meisten von uns sind so beschäftigt mit den rein technischen Vorgängen des Alltags, Beruf, Familie, Freizeit, dass schlicht gar keine Zeit mehr bleibt für Poesie, Philosophie oder gar Religion. Die nebensächlichsten Dinge, oft Kinkerlitzchen, nehmen uns ganz und gar gefangen und beanspruchen kolossal unsere Kraft. Wer einen Kopierer bedienen will, muss erst einmal stundenlang in alle Raffinessen eingewiesen werden. Selbst die Fernbedienung meines Durchlauferhitzers muss ich bedienen können. Mir scheint, dass zunehmend unser ganzes Leben komplexer und irgendwie auch komplizierter wird, so dass wir für die ganz einfachen und geistlich tieferen Fragen des Sinns den Kopf nicht mehr frei haben. Wenn manche beklagen, dass in unserem Land das Gespür für Philosophie und Geisteswissenschaften, aber auch die Bindung an die eigene Kirche oft gar keine Rolle mehr zu spielen scheinen, dann ist das nicht allein aus bösem Willen, sondern weil die allermeisten Menschen keine Kraft mehr dazu haben. Sie sind mit den technischen Vollzügen ihres privaten Lebens so beschäftigt, dass die Sinnfrage überhaupt keine Chance mehr hat. Und so haben viele das Gefühl, sie sind nur noch wie ein Rädchen im System, dessen Sinn keiner mehr hinterfragen kann. Aber unser Glaube, die Poesie, die Philosophie sind Wesensmerkmale des fühlenden Menschen und sind darum lebensnotwendig für uns alle, wenn wir nicht gefühlsmäßig verwahrlosen wollen und am Ende seelisch ausbrennen...

Darum sagt Paulus heute Morgen so eindringlich in unserem Predigttext: Wovon wir doch reden wollen – auch hier in der Kirche – ist eben nicht die herrschende Meinung, keine weitere Gebrauchsanweisung zu perfekterem Leben, aber dennoch eine Weisheit bei den Vollkommenen. Es geht darum, hier einen Ort zu haben, wo wir die Dinge noch einmal kritisch hinterfragen, die wir tun. Wo wir den Kopf frei kriegen sozusagen für das Geschenk unseres Lebens auf dieser Welt. Wo wir einmal Zeit haben, um in den Sternenhimmel zu blicken, um zu spüren und zu begreifen, was das eigentlich für eine wunderbare Sache ist, dass Gott uns geschaffen hat und wir auf dieser wunderbaren Erde Lebenszeit haben. Gerade heute brauchen wir so einen Ort, so ein Refugium mehr denn je. Auch, um unsere eigene Schuld zu erkennen, Selbstkritik zu üben. Weil wir sonst das Geheimnis unseres Lebens verlieren. Paulus sagt: „Wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat, denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“. Ich bin mir ganz sicher, dass viele inzwischen gar nicht mehr wissen, was Religion eigentlich ist. Wozu Poesie, Philosophie, auch Kirche überhaupt nötig sein sollen. Sie sagen: Das brauchen wir nicht mehr, denn unser Leben läuft auch so perfekt ab. Aber wir bringen genau mit dieser furchtbar geistlosen Haltung den Mensch ans Kreuz. Wir verachten sozusagen unsere Zerbrechlichkeit, unsere menschliche Suche nach Ewigkeit und Freiheit. Eine Gesellschaft ohne die Philosophie des Lebens macht aus den Menschen eine Maschine und wird ihn am Ende auch so entsorgen. In dem Roman von Ray Bradbury ist es im Grunde ein kleines Mädchen, das die ganze Sache zum Kippen bringt. Das Mädchen hatte in den Sternenhimmel geguckt und die Schönheit dieser Weite bewundert, sie sammelt herbstliche Blätter auf und klebt sie ein. Als sie schließlich ein Gedichtband findet und darin liest, wird auch sie verfolgt, weil ihr Denken falsch ist. Als sie sterben muss, wird einer der Feuerwehrmänner mit Namen „Montag“ nachdenklich und beginnt, gegen das System aufmüpfig zu werden. Er sieht nicht mehr ein, warum es richtig sein soll, die Bücher zu verbrennen und wird selbst zum Gejagten, wie Sie auf der Karikatur sehen können, die ich Ihnen auf den Zetteln abgedruckt habe.

Machen wir uns nichts vor: Wer die Botschaft Jesu Christi, wer diese andere Sicht des Lebens eingenommen hat, der gilt den Herrschern der Welt als irre und wird nicht selten verfolgt.

Martin Luther hat darum einmal gesagt: **„Wer wirklich mit Christus ist, der ist allzeit gegen den Strom!“** Unser Glaube, unser Ringen um Ewigkeit, unser Blick in den Sternenhimmel und das große weite Meer bringen natürlich im Sinne der Profitabilität dieser Welt nichts. Und den Herrschern der Marktwirtschaft ist das auch ein Gräuel und Ärgernis. Und doch könnte keiner auf Dauer hier leben ohne dies: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“.

Wir alle hoffen hier, dass wir mit der Taufe von Emma Marie gleich ein Zeichen für diesen Himmel setzen können, der uns doch allen so nah ist. Dass in ihrem Leben Poesie, Freiheit, Glauben, Ewigkeit und echte Selbstbestimmung und vor allem die Liebe Gottes Raum gewinnt. Dass sie und ihre Generation einmal den Mut hat, für diesen Himmel zu kämpfen, dass sie die Sterne sieht und fühlt, worin eigentlich die Ausrichtung des Menschen liegt. Beten wir also dafür, dass ihr Leben am Ende nicht nur aus Leistung, Erfolg, Profit. Digitalität oder Angepasstheit besteht, sondern die Freiheit des Geistes Gottes ihr Dasein reich macht. Dazu will das Taufwort aus Josua 1 ihr Mut machen:

„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst“.

Liebe Gemeinde!
2 x 2 = 4 und nicht 5!

Amen.